

Bitte nicht so ernst und langweilig?!

Inter-Diözesaner Jugendgottesdienst

Giornata Interdiocesana per giovani – S. Messa

Dom/Duomo Bozen/Bolzano

Sonntag, 12. Oktober 2014 – Domenica, 12 ottobre 2014

MoF – Mensch ohne Freunde?

Ein Freund hat mir eine Eintragung aus dem Facebook mitgeteilt: „theologisch ist die Sache ja eindeutig: was man früher im Stoßgebet nach oben geschickt hat, schickt man heute via Statusmeldung ins omnipotente Netz... ;-). Zweifelsohne ist Facebook der Untergang des Abendlands. Und natürlich seine Rettung. Im Blick auf Social-Media-Plattformen: Twitter als Motor demokratischer Partizipation, Google als Instrument von Diktaturen, Youtube als Ende des geistigen Eigentums. Und Facebook als Freundschaftsdienst kapitalistischen Zuschnitts: Freundschaft als Gimmick – etwas zum Sehen und Zeigen. Ein bisschen ‚Seitenblicke‘ für alle, was spricht schon gegen gepflegten Mini-Voyeurismus? Oder doch subversives Spiel mit Identitäten, vernetzten Formen von Gemeinschaft, spielerischen Varianten von Vergesellschaftung? Also eher ein Bruch gerade mit Oberflächlichkeiten: Ein Myspace-Shot im rechten Licht lässt alle gut aussehen – und interessant werden.

Die schillernde Verschaltung von Aussprechen (Statusmeldungen als Bekenntnisse, als Stoßgebete 2.0) und Ansprechen (dass da jemand ist, der zuhört); die Möglichkeit, Anteil zu nehmen und mitzuverfolgen: dabei zu sein statt nur informiert zu werden (Echtzeit als Suggestion von Realpräsenz); der Gedanke einer Bindung, der man nicht ausgeliefert ist, sondern über die man souverän verfügt (das keimfreie Hinzufügen, das chemisch reine Beenden sozialer Bindung); und vielleicht auch das leise Versprechen, dass im omnipotenten Netz ‚jemand‘ ist, der an mir, meinem Profil Interesse hat: dass jemand Anteil nimmt, selbst wenn ich alleine bin.“ (Martin Dürnberger) Statusmeldungen sind so etwas wie Bekenntnisse, im Facebook dabei zu sein hat etwas von der Sehnsucht nach Echtzeit (Realpräsenz!) und Facebook insgesamt ist ein Freundschaftsdienst. Wer Facebook verweigert, gilt unter Jugendlichen als „MoF“ – Mensch ohne Freunde.

Ist es schön jung zu sein oder: so jung möchte ich auch noch einmal sein

Fertig sein (oder auch nicht) mit der Schule – und dann keine Arbeit finden, finanzielle Probleme.

Arbeit finden – aber was für eine! Zur Generation Praktikum gehören.

Schule machen – und nicht wissen wofür.

Hin- und hergeschoben werden zwischen tausend Ansprüchen und Angeboten – aber was bringt's?

Da und dort sich engagieren – und dann doch allein sein.

Heimkommen – und keiner versteht einen.

Eine Freundschaft haben – und dann ist alles weg.

Sollen, müssen, wollen – und nicht können.

In den Spiegel schauen – und sich nicht mögen.

Gemobbt werden – nicht dazu gehören

Statements aus dem youngCaritas-Projekt „Ein Tag in deiner Welt von morgen...“

1. Für mich bedeutet Zukunft frei zu sein und glücklich zu sein, denn glücklich sein ist für mich der Sinn des Lebens.

2. Ich wünsche mir für meine Zukunft am Allermeisten, dass ich meine Familie herholen kann.

3. Mich stört, wenn ich an meine Zukunft denke, dass ich Angst haben muss, keinen guten Job zu bekommen und finanzielle Probleme zu haben.
4. Mich fasziniert, dass kleine Kinder immer wieder aufzustehen versuchen, egal wie oft sie hinfallen.
5. Als Chef der Caritas würde ich mich dafür einsetzen, dass es genug zu Essen und zu trinken auf der ganzen Welt gibt.
6. Ich wünsche mir für mein Leben am Allermeisten, dass ich ein Leben führe, das mir Spaß macht und ich nicht in irgendetwas hineingedrängt werde was ich nicht machen will. Dass ich eine Familie und Freunde habe, die immer hinter mir stehen und, dass ich das Gefühl habe, etwas Sinnvolles zu tun.
7. Wenn ich für einen Tag lang alle Macht der Welt hätte, dann würde ich eine riesige Shoppingtour machen – mit allen Menschen. Und sie könnten kaufen was sie wollen!
8. Dinge sollen ruhiger angegangen werden, man sollte Lösungen finden, die einem selbst gut tun!
9. Wenn ich an die nächsten zehn Jahre meines Lebens denke, dann freue ich mich auf neue Möglichkeiten, darauf die Welt zu entdecken und auf Erfolge die ich erreichen werde in Projekten, die mir am Herzen liegen. Ich freue mich darauf neue Länder kennen zu lernen, mich weiter zu bilden und darauf, mich selbst noch besser kennen zu lernen.
10. Aus schwierigen Situationen in meine Leben habe ich gelernt, es nochmal zu versuchen. Das Leben ist wie eine Achterbahn. Nach jedem Tief kommt immer wieder ein Hoch.
11. So richtig glücklich machen mich Musik, mein Daheim, der Bauernhof und die Tiere.
12. Wenn ich alle Entscheidungsmacht hätte, dann würde ich versuchen, Kämpfe und Kriege zu beenden, Frieden zu schaffen, Hunger zu stillen und ich würde versuchen, auf ALLE Menschen zu schauen. MITEINANDER!
13. Für meine Zukunft wünsche ich mir, die Liebe meines Lebens zu finden!
14. Angenommen ich hätte drei Wünsche frei, dann würde ich mir wünschen, dass der Mensch sein Herz öffnet, Gesundheit und, dass jeder Mensch die Möglichkeit bekommt sich zu verwirklichen.
15. Wenn ich für einen Tag lang alle Entscheidungsmacht hätte, dann würde ich die Grundbedürfnisse des Menschen decken, Platz zum Leben schaffen und Weltfrieden schaffen.
16. Beim Gedanken an meine Zukunft stört mich, dass einige andere Menschen die eigenen Pläne verändern wollen und man am Ende nicht wirklich das tut, was man eigentlich wollte.
17. Mich fasziniert, wenn Menschen immer positiv denken und in jedem Gutes sehen.
18. Ich habe gelernt, nicht aufzugeben. Nach jedem Tief kommt ein Hoch. Licht und Schatta.
19. Wenn ich die Welt beobachte und ich mich umschaue, dann geben mir Menschen, die mit dem Herzen denken, Hoffnung.
20. Ich erhoffe mir für meine Zukunft, dass ich mit mir zufrieden bin, so wie ich bin und, dass mich niemand verändern will. Ich erhoffe mir, dass ich mir keine Sorgen um den nächsten Tag machen muss und mich dort wohl fühle, wo ich bin.
21. Wenn ich an die nächsten zehn Jahre meines Lebens denke, dann freue ich mich darauf, dass die Schule abgeschlossen ist, auf einen Job, der mir Freude macht, auf eine eigene Wohnung und darauf selbstständig zu sein.
22. Angenommen ich hätte drei Wünsche frei, da würde ich mir wünschen, dass das Haus schon fertig wäre, dass ich die Lehrabschlussprüfung schon hinter mir und geschafft hätte und, dass meine Nichten und Neffen gesund bleiben.
23. Wenn ich einen Tag lang alle Entscheidungsmacht der Welt hätte, dann würde ich den Krieg in Syrien beenden.
24. Wenn ich für einen Tag lang alle Entscheidungsmacht hätte, dann würde ich den Menschen in Österreich den Wohlstand nehmen für einen Tag, damit wir wieder anfangen die Dinge zu schätzen. Ich würde für Frieden und Gleichberechtigung auf der ganzen Welt sorgen.
25. Wenn ich die Welt beobachte und ich mich umschaue, dann geben mir Menschen, die zufrieden sind, Hoffnung.
26. Am meisten Hoffnung gibt mir Gott.

Komm, red mit!

Tournee 14 Katholische Jugend/ Katholische Jungschar Diözese Innsbruck

Bitte nicht so ernst und langweilig!

Freude und Spass – Humor ist ein Geschenk Gottes. Eine lebensbejahende Kirche ist fröhlich und hat Humor. Wenn Kinder und Jugendliche Kirche als starr, einseitig oder gar leblos erfahren, bekommen sie Angst und werden abgeschreckt. Jugendliche suchen nach neuen Möglichkeiten, ihrer Lebensfreude Ausdruck zu verleihen.

Dass wir mehr mit tun und Verantwortung übernehmen dürfen.

Mitbestimmung – sag nicht: ich bin noch so jung.

Kinder und Jugendliche wollen gefragt werden. Sie wünschen sich mit gestalten zu dürfen und ernst genommen zu werden. Sie möchten Verantwortung und Aufgaben für die Gemeinschaft übernehmen.

Wenn Kirche so weiter geht, steht sie bald allein da.

Kirche heute – Ich will's verstehen.

Kinder und Jugendliche sind neugierig! Sie finden es schade, dass die Kirche eine Sprache spricht, die sie nicht verstehen. Sie wünschen sich eine Kirche, die in der Zeit geht. Wichtig ist ihnen gegenseitiger Respekt, Toleranz gegenüber Andersdenkenden und Offenheit für gesellschaftliche Veränderungen.

Was ich der Kirche sagen will: Gemeinschaft ist das Wichtigste.

Gemeinschaft – Treffen der Generationen

Kinder und Jugendliche wünschen sich gemeinsame Aktionen mit Gleichaltrigen, aber genauso Gemeinschaft mit Erwachsenen und älteren Personen. Sie möchten ein Miteinander und kein Nebeneinander in der Kirche. Besonders schlimm ist für sie, wenn jemand gemobbt wird. Für solche und andere Sorgen wünschen sie sich Erwachsene, die mit ihnen Zeit verbringen und zuhören.

Kirche: für jeden offen, warm, geheizt und gemütlich!

Einladender Rahmen – Frieren wollen alle nicht.

Kinder wünschen sich mehr Farbe in der Kirche. Jugendliche wünschen sich Kirche als einladenden Ort, an dem man sich gerne aufhält und in dem sie auch Freiräume haben. Sie wollen selbst bestimmen dürfen und ihre Zeit gestalten können.

Bitte nicht so ernst und langweilig!

Spaß haben, heißt ja für Euch gerade nicht oberflächlich leben. Das hat sehr viel mit Intensität des Lebens, mit Lebensfreude, Lebensbejahung, Lebenssinn und Spannung zu tun. Viel zu viele sind recht müde, matt und mittelmäßig. Und nicht wenigen ist ziemlich langweilig. Die Zeit vergeht gar nicht. - Unsere Zeit ist damit beschäftigt, Ablenkungen zu gestalten, sie weiß aber nicht mehr, wovon sie ablenkt. Helmut Qualtinger in den 50-er Jahren, wo ein jugendlicher Motorradfahrer sagt: „Wir wissen nicht, wo wir hin fahren, aber dafür sind wir g'schwinder dort“. Die Innenseite der Spaßgesellschaft ist nicht selten Verzweiflung, Sinnlosigkeit und Orientierungslosigkeit. Ich wünsche Euch eine tiefe und intensive Sehnsucht, in der Ihr Euch nicht mit zu wenig zufrieden zu gebt und die Ziele Eures Lebens nicht zu niedrig ansetzt und diese Ziele nicht aus den Augen verliert.

Irenäus von Lyon: Die Ehre Gottes ist der lebende Mensch, das Leben des Menschen die Gottesschau.“[1] Ich wünsche Euch die Erfahrung, dass Gott selbst und Gott allein die Erfüllung unserer menschlichen Sehnsucht ist.

Gaudium et Spes 22: „Durch Christus und in Christus wird das Rätsel von Schmerz und Tod hell, das außerhalb seines Evangeliums uns überwältigt.“ Jesus Christus ist die Antwort auf die Frage, die der Mensch sich selbst ist.

Wo komme ich vor?

Jugendliche suchen authentische Menschen. Das ist eine Frage der Ehrlichkeit. Es geht nicht um „perfekt“, nicht um „Alles o.k.“ Wo komme ich vor? Wo habe ich einen Platz fürs Leben. Bezugspersonen und Freunde...

Keinen Platz haben: Da gehöre ich nicht dazu! Da bin ich in die Enge getrieben und ins Eck gestellt! Vermutlich haben die meisten schon einmal die Erfahrung gemacht, fehl am Platz zu sein, weil ihnen vermittelt wurde: du bist hier fremd; du verstehst nichts; du bist anders. Deine Kleidung, dein Stil, deine Kultur oder Subkultur, deine Sprache und dein Gehabe passen hier nicht. Keinen Platz oder keinen Raum zu haben, das kann im Hinblick auf Arbeit heißen: du wirst hier nicht mehr gebraucht, du bist überflüssig. Wenn Beziehungen und Freundschaft kein Raum und keine Zeit gegeben werden, so führt das zum Würgegriff der Vereinsamung. Wer zu wenig Platz hat oder unter Raumnot leidet, der wird in die Enge getrieben, kann nicht mehr frei atmen und wird vielleicht auch von Angst besetzt. - Jugendliche brauchen die Zusage: Du kannst etwas! Wir brauchen dich!? Du gehörst dazu?!

Gemeinschaft ist das Wichtigste

Es ist eine Verankerung im Leben mit wichtigen Bezugspersonen, mit wichtigen Tätigkeiten, mit dem Wissen um Zugehörigkeit. Junge Menschen brauchen Anerkennung durch Gruppe von Gleichgestellten, Anerkennung durch Begleiterinnen und Begleiter, Anerkennung durch Gruppen, denen sie angehören, Anerkennung durch erbrachte Leistung. Freunde gehören nach wie vor zu den wichtigsten Prioritäten von jungen Menschen: Freundschaft mit Menschen, Freundschaft mit Gott, Erfahrungen von Güte. „Eine ‚Mindest-Utopie‘ müsse man verwirklichen - das ist ein Ausdruck, der verdiente, in unser Vokabular aufgenommen zu werden, nicht als Besitz, sondern als Stachel. Die Definition dieser Mindest-Utopie: ‚Nicht im Stich zu lassen. Sich nicht und andere nicht. Und nicht im Stich gelassen zu werden.‘“ (Hilde Domin, Aber die Hoffnung)

Bei den Urwünschen und großen Sehnsüchten wurde auch genannt: Dass ich die große Liebe finde. Es ist die Sehnsucht sich verschenken und lieben zu können. Und es ist das Urbedürfnis, dass da jemand ist, der mich mag. „Ein Freund ist einer, der mich durch und durch kennt und trotzdem zu mir steht.“

Manfred Scheuer, Bischof von Innsbruck

[1] Adversus haereses IV, 20.7.